

Vorwort

Von Artigas bis Tacuarembó – Bilder eines Landes

Montevideo: Geschichte – Bilder – Alltag · *M. Gandelsman-Trier* · | Stadt, Land, Fluss und Meer: Von Montevideo nach Punta del Este · *A. Girle* · | Das kaum bekannte Uruguay: Interior und Ostküste · *St. Thimmel*

Geschichte und Geschichten

Siedlungsgeschichte: Das Land und seine (fast) vergessene indigene Bevölkerung · *D. Schonebohm* | Kurze Chronik Uruguays von den Anfängen bis 1933 · *Th. Bruns* | José Gervasio Artigas: der Allgegenwärtige · *D. Schonebohm* | José Batlle y Ordóñez: Gründervater des modernen Uruguay · *D. Schonebohm* | Die Diktatur des Gabriel Terra und der Zweite Weltkrieg · *G. Eisenbürger* | Ein Exilland für AntifaschistInnen · *G. Eisenbürger* | Annemarie Rübens: Zuflucht für die Kinder der Verfolgten · *E. Kroch & E. Weil* | Das Ende des »glücklichen Uruguay«: Nachkriegszeit und Militärdiktatur · *B. Weyde* | Líber Seregni: Der rote General · *G. Eisenbürger* | Exilland Deutschland: Zuflucht in West und Ost · *G. Eisenbürger* | Ernesto Kroch: Unermüdlich und unentbehrlich · *St. Thimmel* | Zwischen Assimilation und kultureller Autonomie: Die jüdische Gemeinde · *J. Taks* | Vom Einwanderungs- zum Auswanderungsland · *J. Taks* | Von der Post-Diktatur zur ersten Frente-Amplio-Regierung · *St. Thimmel* | Eine deutsch-uruguayische Geschichte: die Casa Bertolt Brecht in Montevideo · *St. Thimmel*

Politik Aktuell: Die Linke an der Regierung

Von Vázquez zu Mujica: Bilanz und Perspektiven · *St. Thimmel* | Vorwärts in die Vergangenheit: der linke Weg zurück zur Schweiz Lateinamerikas · *R. Zibechi* | José »Pepe« Mujica: Vom Stadtguerillero zum Präsidenten · *St. Thimmel*

Politische und soziale Bewegungen

Arbeiterbewegung und Gewerkschaften · *E. Kroch* | Eine kleine Geschichte der Tupamaros: Das Leben der Yessie Macchi · *Th. Bruns & A. Habersetzer* | Für Erinnerung und Wahrheit: Die Menschenrechtsbewegung · *O. Burkert* | Sara Méndez und die Suche nach ihrem Sohn Simón · *E. Hackl* | Gesetze sind längst nicht alles: Die uruguayischen Frauen und ihre Kämpfe · *B. Weyde* | Vom Sklaven zum unsichtbaren Afro-Uruguayer · *K. Hübener* |

Gegenseitige Hilfe: Wohnungsbaukooperativen · *E. Kroch* | »Nennen wir es einfach H« - Vom Umgang mit der sexuellen Vielfalt · *A. Girle* | Füße auf dem Boden, Stimme in der Luft: Radios comunitarias · *C. Ramos* | Gauchos und »Gauchismo« heute · *A. de Giorgi*

Ökonomie, Ökologie und Industriekultur

Ökonomische Dreifaltigkeit: Banken, Rinder, Zellulose · *J. Becker* | Ein ambivalentes Verhältnis: Uruguay und der Mercosur · *J. Becker* | Industriekultur: Der Frigorífico Anglo in Fray Bentos · *St. Thimmel* | Natur und Umwelt: Uruguay natural gegen Uruguay productivo · *J. Taks* | Eukalyptusplantagen und Zellstofffabriken: Uruguay wird zum Papiertiger · *St. Thimmel*

Kultur und Alltagsleben

Am Anfang war die Bibliothek: Eine kleine Geschichte der uruguayischen Literatur · *G. Küppers* | Idea Vilariño: »Dichtung ist eine Aufgabe, die das Leben verzehrt« · *E. Hackl* | Juan Carlos Onetti: Anti-Caudillo der Literatur · *V. Schönherr* | Mario Benedetti: »Der Pessimist ist ein gut informierter Optimist« · *K. Hübener* | Eduardo Galeano: Erinnerungen an Geschichten »von unten« · *K. Hübener* | Theater: Angriff der neuen Generation · *G. Peveroni* | Der Tango ist der Sohn der Milonga · *St. Thimmel* | Musik für das globale Dorf · *B. Weyde* | Daniel Viglietti: Cantante Popular · *C. Renna* | Ein kleiner Gigant: Das uruguayische Kino · *B. Bremme* | Karneval in Montevideo: Als das Unanständige zivilisiert und zum Geschäft wurde · *K. Hübener* | Murgas: Musikalische Satire mit politischem Biss · *L. Buhl* | Fußball: Glorreiche Vergangenheit und trister Alltag · *St. Thimmel* | Carne und Caruso: Einblicke in die Küche Uruguays · *A. Girle*

Zum Weiterlesen: Ausgewählte Literatur

Vorwort

Uruguay, das im Süden Lateinamerikas zwischen seinen beiden großen Nachbarn Argentinien und Brasilien gelegene Land am Río de la Plata, ruft die unterschiedlichsten Assoziationen wach. Fußballfans fällt der zweimalige Fußballweltmeister von 1930 und 1950 ein. Andere erinnern sich an die Bezeichnung des europäisch geprägten Landes als »Schweiz Lateinamerikas«, die für die 1950er Jahre galt. Für viele Linke war Uruguay lange Zeit ein Synonym für die Tupamaros, die legendäre Stadtguerilla, die u.a. durch den Film *Der unsichtbare Aufstand* von Costa-Gavras Anfang der 1970er Jahre weltweit bekannt

geworden war.

Anders als die anderen Guerillas Südamerikas haben die Tupamaros die Zeit der Militärdiktatur politisch überlebt. Als 1985 mit der Rückkehr zur parlamentarischen Demokratie die letzten politischen Gefangenen aus der Haft frei kamen und sich die MLN-Tupamaros als legale politische Bewegung neu konstituierte, war unser Interesse groß, etwas über ihre Geschichte jenseits des Mythos in Erfahrung zu bringen. Wir nahmen Kontakt auf und über die Jahre entspann sich ein regelmäßiger Austausch über den Atlantik hinweg, der sich in vielfältiger Weise im Programm des Verlages Assoziation A, in Lesereisen und in persönlichen Freundschaften niedergeschlagen hat. Im Jahr 1990 veröffentlichte der Verlag das Buch *Wie Efeu an der Mauer. Erinnerungen aus den Kerkern der Diktatur*, einen atemberaubenden Bericht über die Geiselhaft dreier Tupamaros, die in Erdlöchern in verschiedenen Militärkasernen des Landes zwölf lange Jahre buchstäblich lebendig begraben waren. Die Autoren des Buches waren der Schriftsteller Mauricio Rosencof und der Mitbegründer der Tupamaros Eleuterio Fernández Huidobro. Der Dritte im Bunde, der damals an dem Selbst-Interview-Projekt nicht teilnehmen konnte, weil er in Folge der Kerkerhaft gesundheitlich noch zu sehr geschwächt war, war José »Pepe« Mujica. Wenn uns damals, vor 20 Jahren, jemand gesagt hätte, dass eben jener Pepe – ein ehemaliger Guerillero, viermal verhaftet, gefoltert und fast 15 Jahre der Freiheit beraubt – Ende 2009 zum Präsidenten Uruguays gewählt werden würde, wir hätten ihn wohl für verrückt erklärt. Bei aller kritischen Distanz zur Politik des Mitte-Links-Bündnisses Frente Amplio, das seit dem 1. März 2005 die Regierung des Landes stellt, bleibt festzuhalten, dass der 29. November 2009, der Tag der Wahl »Pepe« Mujicas, ein historischer Moment ist, der wohl nur im Lebensweg Nelson Mandelas eine Parallele findet. Welche Möglichkeiten dieser Wahlsieg erschließt, welche Veränderungen realisiert, welche Hoffnungen erfüllt oder vielleicht auch enttäuscht werden, werden die nächsten Jahre zeigen. In diesem Buch versuchen wir, eine Zwischenbilanz der ersten Linksregierung in Uruguay zu ziehen. Wir haben uns aber auch entschieden, einer dissidenten Stimme Gehör zu verleihen und eine der weiblichen »Geiseln der Diktatur« zu porträtieren. Die Biografie der Tupamara Yessie Macchi, einer engen Freundin und Autorin des Verlages, die im Februar 2009 gestorben ist, steht hier pars pro toto für eine andere Geschichte, die in diesem Weg an die Macht nicht aufgeht. Unser Hauptaugenmerk galt allerdings nicht der parteipolitisch organisierten Linken. Mit einer breiten Darstellung der politischen und sozialen Bewegungen in Uruguay versuchen wir, die Vielfalt der uruguayischen Gesellschaft, die sich in vielerlei Hinsicht von anderen Ländern Lateinamerikas unterscheidet, zu porträtieren. Unerlässlich zum Verständnis des Landes ist ein Rückblick auf seine wechselvolle Geschichte und die seiner BewohnerInnen. Wir entdeckten Uruguay als Zufluchtsort von AntifaschistInnen und verfolgten Juden und Jüdinnen, die den europäischen Kontinent auf

der Flucht vor dem deutschen Nationalsozialismus verlassen hatten. Einer dieser Flüchtlinge ist der heute 92-jährige Ernesto Kroch, der – zwischen Frankfurt und Montevideo pendelnd – noch immer unermüdlich politisch aktiv ist. Er ist als Autor im Buch mit mehreren Artikeln vertreten, taucht aber als wichtige Referenzperson auch in anderen Beiträgen auf. Ihn kennenzulernen, seine Autobiografie und seine Texte veröffentlichen zu können, war für die HerausgeberInnen dieses Buches eine unschätzbare Bereicherung.

Und natürlich war es uns ein wichtiges Anliegen, die außerordentlich vielfältige kulturelle Produktion Uruguays vorzustellen, die u.a. viele SchriftstellerInnen hervorgebracht hat, die vor allem im 20. Jahrhundert einen wichtigen Beitrag zum Verständnis Lateinamerikas geleistet haben, wie u.a. Juan Carlos Onetti, Mario Benedetti, Eduardo Galeano oder Idea Vilariño.

Uruguay haftet in manchem etwas »Anachronistisches« an, welches aber gerade seinen spezifischen Charme ausmacht. Im Vergleich zur weltläufigen Metropole Buenos Aires am anderen Ufer des Río de la Plata wirkt es leicht verschlafen, ein wenig verstaubt und melancholisch verträumt. Man hat das Gefühl, dass das Land noch nicht vollständig von Turbokapitalismus und Neoliberalismus beherrscht wird und dass Solidarität und Engagement Bestandteile des Alltags sind. Die Menschen begegnen einander auf Augenhöhe. Obwohl es natürlich auch Brüche in der uruguayischen Gesellschaft gibt, wie zunehmende Individualisierung und latenten Rassismus, ist das »eigenartige Land«, wie Mario Benedetti sein Heimatland einmal genannt hat, ein Beispiel für eine Gesellschaft, in der die Herkunft der Menschen, die fast alle von EinwanderInnen abstammen, kaum eine Rolle spielt. Auch wir haben als Reisende die Erfahrung gemacht, mit einer Selbstverständlichkeit und Herzlichkeit aufgenommen worden zu sein, wie man sie selten antrifft.

Die Hauptstadt des Landes, Montevideo, hat eine fast kleinstädtisch anmutende Ausstrahlung. Hier kennt scheinbar »jeder jeden« und es ist völlig alltäglich, »prominente« Landsleute auf der Straße oder im Café zu treffen. Eine Überschaubarkeit, die insbesondere für junge Leute langweilig und bisweilen erstickend sein kann. Zur anderen Seite der Medaille des ruhigen und beschaulichen *paisito*, wie viele UruguayerInnen ihr Land liebevoll nennen, gehören das Beharrungsvermögen und die manchmal fehlende Dynamik der laut Eduardo Galeano »konservativen Anarchisten«. Dies schlägt sich auch in der Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher und den hohen Auswanderungszahlen des ehemaligen Einwanderungslandes nieder.

Das vorliegende Buch, in dem 24 AutorInnen aus Uruguay und Deutschland – zwischen 20 und 92 Jahre alt – in 50 Texten versuchen, die in Galeanos Charakterisierung aufschimmernde Paradoxie zu ergründen, kann hoffentlich dazu beitragen, dieses »Land in Bewegung« kennen und besser verstehen zu lernen.